

Groupe Spéléologique Luxembourgeois

HÖHLEN

Luxemburgs geheimnisvolle Unterwelt

Fotografie

Jérôme Konen

Texte

Ed Sinner, Sonja Faber, Francis Massen, Jean-Claude Asselborn,
Jean-Marie Sinner, Jean-Claude Thies, Guy Waringo,
Nicole Droessaert, Guy Schintgen, Änder Botzem, Alain Faber



7	Vorwort
9	Forscher in der ewigen Finsternis
19	Geologie der Höhlengebiete in Luxemburg
31	Die Labyrinth-Höhle von Moestroff
43	Die Höhlen der Moselregion
55	Die Höhlen des Müllerthals
91	Der unterirdische Steinbruch der Mamerleeën
113	Die Höhlen des Mamertals
121	Das Geheimnis der Raschpëtzer
141	Der geheimnisvolle unterirdische Kanal in den Ardennen
155	Luxemburger Höhlenregister
158	Höhenschutz, Fledermausschutzzeit
159	Höhlenfotografie
160	Impressum

Einstieg zur Unterwelt: Abseilen in die schwindelerregenden Tiefen der „Grotte de la Vierge“.

Forscher in der ewigen Finsternis

Forscher in der ewigen Finsternis

50 Jahre luxemburger Höhlenforschung

Die Gründerjahre (1959 – 1969)

Am Abend des 24. Oktober 1959 trafen sich zehn junge Leute in der Jugendherberge Burg Hollenfels, um anderntags die Höhlen in den Mamerleeën bei Schönfels zu besuchen. Bei einem gemütlichen Kaminfeuer im Rittersaal des alten Burgfrieds wurde über den Stand der Höhlenforschung im In- und Ausland und die erforderliche theoretische und praktische Ausbildung diskutiert. Damals waren französische Höhlenforscher gerade bis zur magischen Tiefe von -1000 Metern vorgedrungen, und es mag sein, dass der Traum, auch einmal an solch einer großen sportlichen und wissenschaftlichen Expedition teilzunehmen, den Ausschlag gab; jedenfalls waren die Teilnehmer so begeistert, dass sie beschlossen, fortan eine eigenständige Gruppe innerhalb der luxemburger Jugendherbergsbewegung zur Erforschung von Höhlen im In- und Ausland zu gründen. Die Gruppe sollte fortan den Namen *Groupe Spéléologique Luxembourgeois* (abgekürzt *GSL*) tragen. Interessant ist, dass das Gründungsprotokoll ausdrücklich eine „wissenschaftliche und sportliche“ Zielsetzung (in dieser Reihenfolge) erwähnt, der die Gruppe 50 Jahre lang treu geblieben ist.

Schon beim nächsten Ausflug (am 7.-8. November 1959) wurde mit der topographischen Vermessung

von zwei Höhlen in den Mamerleeën begonnen und Versuche über die Ausbreitung von Radiowellen unter Tag mit zwei Handfunkgeräten der amerikanischen Armee aus dem 2. Weltkrieg durchgeführt.

Bis zum Jahresende 1959 fanden noch drei weitere Forschungsfahrten in die Mamerleeën statt. Die Arbeiten betrafen die Erfassung von Fledermäusen und Spinnen, die die kalte Jahreszeit unter Tage im Winterschlaf verbrachten, sowie auch die Entdeckung und das Fotografieren von Tropfsteinen (Stalaktiten) in den Mamerleeën.

Das Geheimnis des unterirdischen Steinbruchs

Die begeisterten jugendlichen Mitglieder der neu gegründeten Höhlenforscher-Gruppe waren sicherlich nicht die ersten, die die Mamerleeën erforschten; diese Höhlen waren in allen umliegenden Dörfern und in den Jugendbewegungen seit langem bekannt, lagen im Zentrum des Landes und waren in einer Stunde zu Fuß ab Bahnhof Mersch relativ leicht zu erreichen. Was aber den besonderen Reiz der Mamerleeën ausmachte, war das Geheimnis ihres Ursprungs, das bis heute nicht gelüftet werden konnte. In den Jahren 1927 bis 1931 wurden in den Mamerleeën größere Ausgrabungsarbeiten



Karbidlampe aus den 1950er Jahren: Sie gehörte zur Standardausrüstung der ersten Höhlenforschergruppe in Luxemburg.

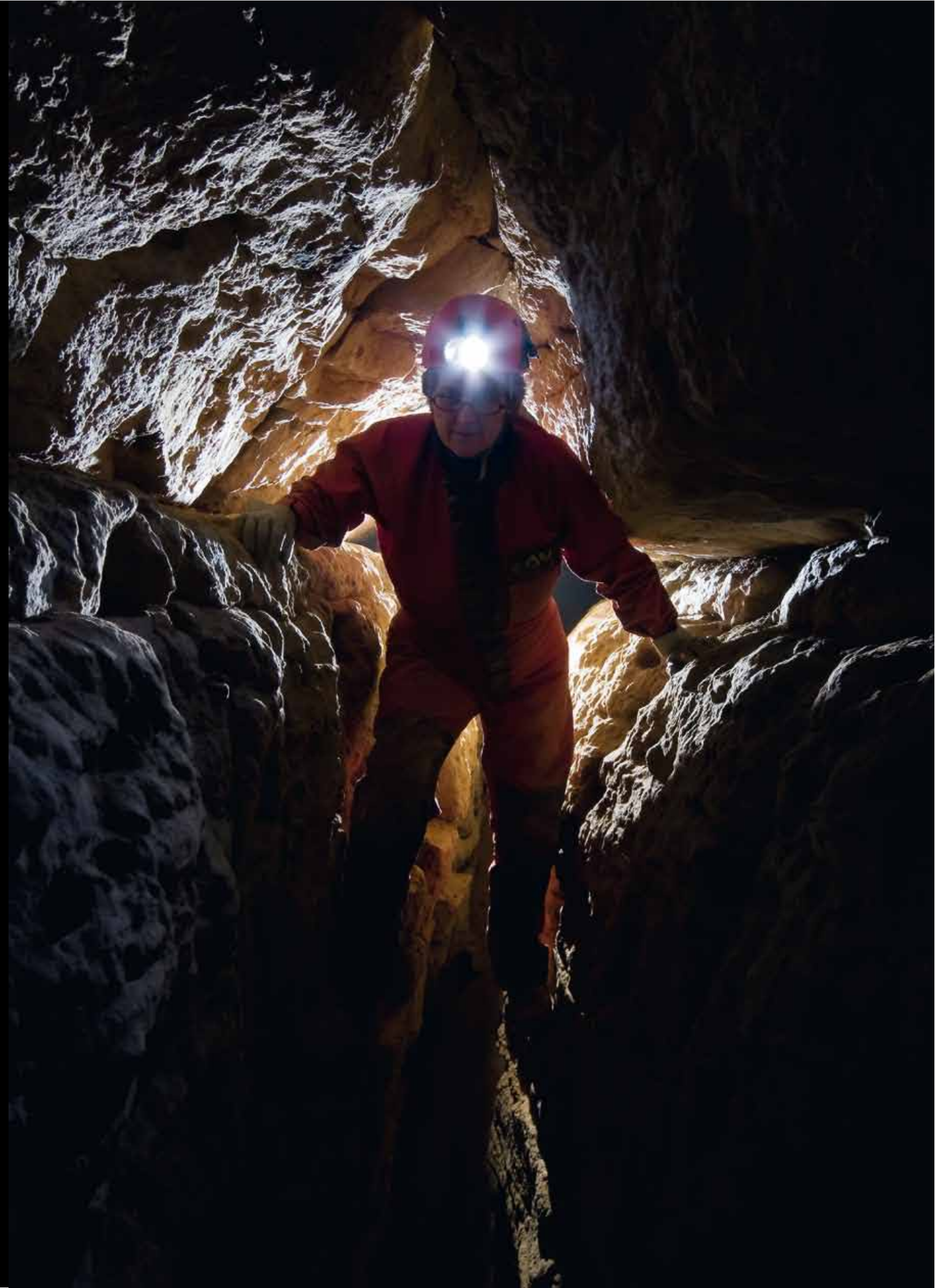
Forschungsarbeiten im riesigen Höhlenlabyrinth von Moestroff im Jahre 1962: Aus Sicherheitsgründen war eine Verbindung zur Außenwelt mittels Feldtelefon unentbehrlich. Das Arbeitsfeld wurde mittels einer Karbidlampe ausgeleuchtet. (Foto: Ed Sinner)

Im Hauptstollen der „Schläif“ in den Mamerleeën untersucht ein Höhlenforscher die Zusammensetzung der aufgeschichteten Bruchsteine, die die Decke dieses unterirdischen Steinbruchs abstützen.





Die letzten Meter im „Schlaufelslach“ sind schwächlichen Speleologen vorbehalten, jedoch sollten auch sie energieraubende Verrenkungen im engen Schacht nicht scheuen.



Fließendes Wasser hat einst dieses Profil im Muschelkalk geschaffen; heutzutage ist die „Kelsbaach“-Höhle aber staubtrocken.

Die Höhlen des Müllerthals

Die Höhlen des Müllerthals

Der Wanderpfad „Fred Welter“ führt den Naturfreund im Müllerthal an den mächtigen Felsen des Naturschutzgebietes entlang; dahinter verbergen sich viele der schönsten Sandsteinhöhlen Luxemburgs.

Der rechte Seitenhang des Tals der Schwarzen Ernz zwischen dem Ort Müllerthal und der Straße nach Berdorf heißt „Schnellert“. Hier erreicht der Luxemburger Sandstein eine beachtliche Mächtigkeit von fast 50 Metern, mit eindrucksvollen Felsspalten, davor ein fast unüberschaubares Chaos von Geröll, dicken Steinbrocken und riesigen Einzelfelsen. Hier entfaltet sich eine einzigartige Naturpracht, mit äußerst seltenen Farnen und Flechten sowie geschützten Tierarten, wie Feuersalamandern oder Fledermäusen.

Durch dieses herrliche Gebiet führt der bekannte Wanderpfad „Fred Welter“. Dieser ermöglicht es dem Naturfreund, an einigen der größten und schönsten Höhlen des Luxemburger Landes entlang zu wandern. Nicht alle Höhlen dieser Gegend sind dem Besucher frei zugänglich, sei es, weil sie unter Naturschutz stehen, oder weil deren Besuch eine Höhlenforscherausrüstung und eine entsprechende Ausbildung erfordern.

Die erste Besiedlung der Felsunterkünfte des Schnellert fand übrigens schon vor ein paar tausend Jahren statt und ist sogar teilweise bis ins 19. Jahrhundert dokumentiert. Die (Wieder-) Entdeckung der meisten dieser Höhlen wurde von meist jungen, unternehmungslustigen Leuten gemacht, oft viele Jahre vor den Nachforschungen des heutigen Höhlenvereins, dem *Groupe Spéléologique Luxembourgeois*.

Die Keltenhöhle

Diese frei zugängliche und ausgeschilderte Höhle befindet sich in direkter Nähe des Wanderpfads. Die genaue Lage ist sogar auf den topografischen Karten der Gegend vermerkt.

Im März des Jahres 1908 waren drei Waldarbeiter aus Berdorf in diesem Teil des Schnellert mit Abholzarbeiten beschäftigt, als sie plötzlich von einem wolkenbruchartigen Gewitter überrascht wurden. Sie suchten Unterschlupf unter einem Felsüberhang und bemerkten dann einen schmalen Spalt, der direkt in den Felsen hineinzuführen schien. Ihre Neugierde spornte sie an, sich trotz

ihrer Bedenken ins Dunkel vorzuwagen. Nach etwa neun Metern ging der nur 60 bis 80 Zentimeter breite Gang in eine geräumige Halle über, die die Entdecker durch ein Feuer zu erhellen versuchten. Allerdings war die Rauchentwicklung so stark, dass sie schnell die Höhle verlassen mussten. Immerhin hatten sie Zeit festzustellen, dass auf dem Boden sehr viele Bruchstücke alter Töpfereien sowie auch Knochenüberreste in großen Mengen verstreut waren. Dies waren sehr deutliche Besiedlungsspuren und die Entdeckung stieß in Berdorf auf großes Interesse. Wer sollte dort, mitten in diesem unwirtlichen Gelände, gewohnt haben? Das konnten doch nur lichtscheue Gestalten gewesen sein; und schon bald hatte die neue Höhle den treffenden Namen „Räuberhöhle“.

Es gab aber auch schon zu jener Zeit Wissenschaftler, die die frühe Besiedlung des Müllerthals erforschten, so dass die Nachricht der Entdeckung einem von ihnen, dem Professor Nicolas van Werweke (1851-

Einige Höhlen im Müllerthal sind nur in waghalsigen Kletterpartien zu meistern, wie etwa die „Grotte de la Vierge“.





*Überwältigende Dimensionen:
Ähnlich einer gotischen Kathedrale
streben die Seitenwände der
„Grotte Sainte-Barbe“ nach oben.*

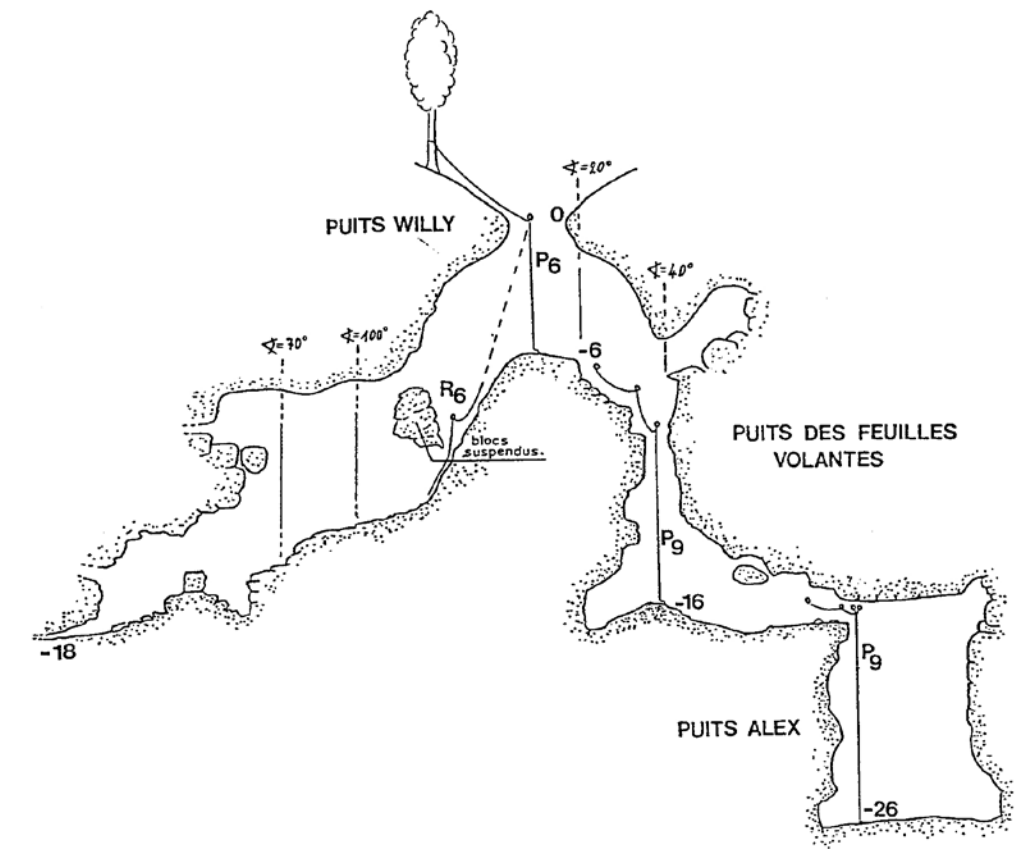


*Versteinerter Wasserfall: Ein strahlend
weißer Sinterfall ziert die Wand; erstaun-
liche Kalkablagerungen, die im Laufe der
Jahrhunderte langsam wachsen.*

*Nächste Doppelseite:
Der ursprüngliche Sandstein ist teilweise
mit weißem krustenförmigen Überzug
aus Höhlensinter bedeckt.*



Topografische Skizze der „Däiwelslach“-Höhle. In der rechten Bildhälfte erkennt man gut die drei Schächte, die in eine beachtliche Tiefe führen. (Zeichnung: Änder Botzem)



Eine Große Hufeisennase (*Rhinolophus ferrumequinum*) überwintert an der Felsdecke in den Tiefen der Höhle „Petite Fleur“. Durch die Ausprägung des „Sattels“ auf der Nase ist diese Art leicht und eindeutig identifizierbar.

Abenteuerliche Entdeckung im Wald

Etwa anderthalb Kilometer südlich der Felsen von „op Reifels“ findet man eine weitere interessante Höhle, das so genannte „Däiwelslach“. Es ist eine natürliche Spalte in den Felsformationen des „Direndall“. Die Höhle befindet sich in der Nähe der „Eilelee“ unterhalb eines Wanderpfades. Gut versteckt liegt die Spalte in einem steilen Abhang und ist vom Pfad aus nicht sichtbar.

Die Höhle wurde im Jahre 1942 von Herrn Willy Flener, Lehrer in Kopstal, während eines Morgenspaziergangs mit seiner Schulklasse entdeckt. Mit Seilen ausgerüstet und in Begleitung von vier Schülern kehrte Lehrer Flener am Nachmittag zu dieser Spalte zurück: Der mutige Schüler Alex Thill wurde mit Hilfe des Lehrers und seiner Kameraden bis auf den Grund abgeseilt.

Durch die 2 Meter lange und nur einen halben Meter breite Eintrittsspalte gelangt man 6 Meter tiefer zu einer schmalen Plattform. Felshaken, die bei einer Ersterkundung angebracht wurden, erlauben ein sicheres Abseilen. Ein zweiter Schacht von 7 Metern führt hinab in einen schmalen Gang, der nach einigen Metern die Sicht auf einen dritten Schacht frei gibt, der 8,70 Meter tiefer bis auf den Grund der Höhle führt. Hier befindet sich ein sandiger, feuchter Untergrund, durchsät mit Fledermauskot. Ein Unterschlupf für nachtaktive Tiere, jedoch von beachtlicher Tiefe, zu der man in Kopstal so manche Legenden und Geschichten zu erzählen weiß.

Auf Grund der geologischen Gegebenheiten in den Sandsteinformationen des Mamertals ist es nicht auszuschließen, dass in der Zukunft noch weitere interessante Höhlen in diesem Gebiet entdeckt werden.



Beschwerlicher Aufstieg am Seil im „Puits des feuilles volantes“. Dieses Bild zeigt eindrucksvoll die Größe des zweiten Schachts in dieser Höhle.